

Auf dem Weg vom Heim in den Familienalltag

In Bulgarien werden viele Kinderheime aufgelöst. Die Suche nach Pflegefamilien ist aber anspruchsvoll. Und für viele der Kinder ist der Weg in die Gesellschaft ausserhalb des Heims steinig. «Variant 5» finanziert seit Anfang 2016 ein Projekt des bulgarischen Roten Kreuzes, das die ehemaligen Heimkinder auf ihrem Weg begleitet.

Zahlreiche bulgarische Kinderheime sind gar nicht so, wie man sich gute Kinderheime vorstellt. Sie sind zum Teil Relikte aus der sozialistischen Epoche, in der Väterchen Staat ziemlich schnell die Erzieherrolle übernahm, wenn Kinder gefährdet schienen. Die Heime sind aber auch ein Resultat der schwierigen Wende: In den härtesten Jahren des ökonomischen und gesellschaftlichen Umbruchs nach 1989 stieg die Zahl der Kinder, die von ihren leiblichen Eltern aufgegeben wurden und in Heimen landeten.

Tragische Biografien

Oft war die Armut der leiblichen Eltern eine der Hauptursachen davon. Dazu kamen die «vergessenen» Kinder der schwierigen Wendejahre. Die typische Biografie dazu: Die leiblichen Eltern setzen sich auf der Suche nach Auskommen ins Ausland ab, er als illegaler Bauarbeiter nach Russland, sie als Putzfrau nach Istanbul; die Grosseltern schauen zu den Kindern; doch die Grosseltern sterben, die Eltern können ihren Job nicht aufgeben – und zurück bleiben unbetreute Kinder, die im Heim landen.

Überfordertes Heimpersonal

Parallel dazu fehlte es in den Heimen nach der Wende an praktisch allem: An ausreichend Personal, an entwicklungsfördernder Anregung für die Kinder und – selbstredend – an allen Ecken und Enden an Geld. Die neue Sozialpolitik Bulgariens zielt auf die Schliessung dieser Heime ab – auf die so genannte Deinstitutionalisierung. Die Devise lautet heute: «Jedes Kind verdient eine Familie». Das ist gut und richtig. Doch was heisst das? Konkret bedeutet es, dass sehr viele Kinder in Pflegefamilien platziert werden müssen. Und es bedeutet, dass die Kinder, die zum Teil über Jahre in geschlossenen Institutionen lebten, den Weg in die offene Gesellschaft erst finden müssen. Genau hier setzt ein Projekt des Jungen Roten Kreuzes Bulgariens (Red Cross Youth, RCY) an: Es begleitet die ehemaligen Heim- und heutigen Pflegekinder auf ihrem Weg. Was den Kindern in eindrücklicher Weise fehle, sei der «normale» Umgang mit Gleichaltrigen, die ausserhalb des Heims aufgewachsen seien. Ihnen fehle insbesondere «die Erfahrung, überhaupt gewollt zu sein», sagt Stanislav vom RCY Targoviste. Die

Lehrkräfte und das Pflegepersonal der inzwischen zum grossen Teil bereits geschlossenen Heime seien nicht in der Lage gewesen, «den Kindern auf individuellem Niveau zu begegnen». Das Ergebnis seien «Kinder, die kaum fähig sind, normal zu kommunizieren».

Eine Bindung aufbauen

Was die Jugendlichen des RCY tun, ist auf den ersten Blick unspektakulär: Sie versammeln regelmässig Kinder aus Pflegefamilien, unternehmen Ausflüge, basteln, spielen, thematisieren Dinge, von denen ihre Gleichaltrigen im Heimalltag nie gehört haben – von Gesundheitsaufklärung bis hin zu Beziehungsfragen. Sie tun, was man Sozialisierung nennt, ohne diesen Begriff je zu gebrauchen. Milen: «Wir sind nicht die ‚Helfer‘. Und die Kinder sind nicht die ‚Zielgruppe‘. Wir brauchen diese Begriffe nicht. Wir tun etwas gemeinsam und bauen eine Bindung auf.» So einfach ist das Ganze übrigens nicht: Für viele ehemalige Heimkinder sind die ersten Treffen mit den lockeren Jugendlichen des RCY nichts Tolles: Sie sind angespannt, nahe der Überforderung. Stanislav: «Viele



Sie setzen das Projekt um: Die freiwilligen Helferinnen und Helfer der Red Cross Youth (Targoviste) – hier in ihrem Theorielokal.

haben anfänglich Angst, überhaupt mit uns zu sprechen. Sie sind sich den Kontakt mit ganzen Gruppen nicht gewohnt.» Für die ehemaligen Heimkinder und heutigen Pflegekinder gehe es also «um den Ausbruch aus einem sehr engen Zirkel».

«Erfahrungslöcher» füllen

Für Maria ist die Annäherung an die ehemaligen Heimkinder «etwas vom Schönsten, was wir tun können». Es sei ein beidseitiger Lernprozess. Und es sei ein Austausch, wie er letztlich nur unter Gleichaltrigen möglich sei. So verlören die unterstützten Kinder im Austausch mit Gleichaltrigen etwa die Scham über ihre «Erfahrungslöcher»: Gemeinsam lernten sie Selbstverständliches. Die «Erfahrungslöcher» seien manchmal enorm, sagt Maria: «Selbst Elementares wie die Regeln am Fussgängerstreifen kennen die Kinder anfänglich nicht».

Hohe Erwartungen

Stanislav sagt, die Begleitung der Pflegekinder sei anfänglich auch für die Jugendlichen des Roten Kreuzes eine Grenzerfahrung gewesen. Was locker aussehe, sei mit sehr viel Erwartung verbunden: «Wir waren zu Beginn nicht sicher, ob wir ein so intensives, langfristiges Projekt durchstehen können.» Sich von den Kindern einfach abzuwenden, wens schwierig werde, liege ja nicht drin: Sonst wiederhole sich die prägende Erfahrung des Nichtgewolltseins. Doch die Jugendlichen des RCY haben sich nicht abgewendet. Inzwischen werden schon im fünften Jahr Pflegekinder auf ihrem hürdevollen Weg begleitet.

«Variant 5» springt ein

Warum, so die naheliegende Frage, übernahm der Förderverein «Variant 5» in Targoviste erst ab dem Jahr 2016 die Kosten für das Projekt? Zuvor trug der in Bulgarien landesweit tätige Konzern Velux die Kosten. Doch 2015 Jahr liess der Konzern angesichts des angespannten wirtschaftlichen Umfelds sein soziales Engagement zugunsten der Gesamtgesellschaft fallen. Für die Mitglieder des RCY in Targoviste veränderte sich dadurch einiges. Sie sind nicht mehr Ausführende einer vorfinanzierten Initiative, sondern stehen – auf Augenhöhe – einer kleinen NGO gegenüber, die mit ihnen im Dialog steht.

Ehrenamtliche Aufgabe

Sehr kostenintensiv sind die Leistungen zugunsten der Pflegekinder nicht. Die Arbeit erfolgt ehrenamtlich. Es fallen aber Reisekosten (Ausflüge) und Verpflegungskosten an. Ausserdem müssen Eintritte und Verbrauchsmaterialien bezahlt werden. Für die Pflegekinder mit körperlichen Beeinträchtigungen müssen Hilfsmittel gekauft werden. Die Schwimmkurse kosten. Und Kosten verursachen die Präventionskurse, die das breite Spektrum von Erster Hilfe über Suchtprävention bis hin zum Thema sexuell übertragbare Krankheiten (Aids-Prävention) abdecken. Für die Finanzierung des

Projekts ist der Förderverein «Variant 5» seinerseits auf Förderung angewiesen: Die einzige Ressource zur Finanzierung des Projekts sind unsere Spendeneinnahmen.

Kleinstadt mit 55 Pflegefamilien

Durch die Schliessung der Kinderheime ist die Zahl der Pflegefamilien auch in der Kleinstadt Targoviste stark gestiegen – von praktisch Null auf heute 55 Pflegefamilien, die insgesamt 68 Kinder in ihrer Obhut haben. Die Angebote des RCY stehen Kindern ab sieben Jahren bis ins Teenageralter offen. Dabei verwischen sich manchmal die Grenzen und die Pflegekinder wechseln die Seite, verstehen sich selbst als Teil des RCY und gehen auf «die andere Seite» – die Pflegekinder – zu.

Um dem Projekt zu möglichst grosser Nachhaltigkeit zu verhelfen, hat der Förderverein «Variant 5» der Red Cross Youth in Aussicht gestellt, während mindestens drei Jahren die ungedeckten Kosten zu übernehmen.



Spielerische Annäherungen an die Normalität: Ausflug mit den Pflegekinder ins Schwimmbad (Bild oben), Rollenspiele mit Fingerpuppen im Lokal der Rotkreuzjugend (Bild unten). Viele der aufgenommenen Heimkinder stammen ursprünglich aus stark armutsbetroffenen Familien oder verletzlichen Minderheiten (Roma).

Spendenkonto:

Förderverein Variant Pet, 3000 Bern
Postfinance-Konto 30-19039-5
IBAN CH44 0900 0000 3001 9039 5

Weitere Informationen zum Projekt:
info@variant5.ch

Direkter Kontakt zur Red Cross Youth (Targoviste):
youth.targovishte@redcross.bg